

MÜNSTERLAND

Wir freuen uns über Ihre Meinung. Diskutieren Sie mit anderen Lesern aus der Region im Internet oder schreiben Sie uns eine E-Mail an muensterland@mdhl.de



Kreativität als Therapie für Hirntumor-Patienten

Neues Konzept der Uniklinik Münster

MÜNSTER. Wäre da nicht die Sache mit dem Hirntumor, es könnte eine ganz gewöhnliche Malgruppe sein. In einem Atelier in Münster sitzen fünf Frauen vor einem weißen Blatt Papier an der Wand. Es gibt Kaffee und Kekse. Auf einem Tisch in der Ecke stehen Pinsel, Spachtel und Farben. Das alles ist Teil einer neuen Therapie des Uniklinikums Münster, die es sonst in Deutschland noch nicht gibt: Sie geht mit Kunst gegen psychische Probleme von Gehirntumor-Patienten an.

Melanie (Name geändert) hat einen bösartigen Tumor im Gehirn. „Ich weiß nicht, ob ich noch zwei Jahre lebe oder fünf oder zehn. Aber ich möchte noch viel von der Welt sehen.“ Laut Statistik ist 14 Monate nach der Diagnose jeder zweite Patient tot. Seit zwei Jahren weiß Melanie von der Krankheit in ihrem Kopf. Seit zwei Jahren ist nichts mehr wie vorher.

Diagnose ist ein Schock

Die Diagnose Hirntumor ist für viele Patienten ein Schock, sagt Dorothee Wiewrodt, Neurochirurgin und Psychotherapeutin am Uniklinikum Münster. „Viele Patienten können sich nicht vorstellen, eine Operation unbeschadet zu überstehen.“ Etwa jeder dritte Patient leidet im Laufe der Therapie an Angstzuständen oder Depressionen.

Die Aufgabe für die fünf

Frauen an diesem Vormittag: „Nichts darf weiß bleiben“, erklärt Kunsttherapeutin Monika Wigger. Ansonsten ist alles erlaubt.

Spürbare Unsicherheit

Ein wenig zögerlich macht eine Patientin den Anfang. Mit einem Spachtel malt sie große breite Striche in grün und pink auf das Papier. Alle anderen schauen zu. Dann ist die nächste an der Reihe. „Am Anfang haben alle gesagt, sie könnten gar nicht malen“, sagt Monika Wigger. „Es geht aber darum, es überhaupt zu tun. Nicht darum, etwas richtig oder falsch zu machen.“

Jeden Tag spürt Melanie die Auswirkungen des Tumors. Sie kann nicht mehr Vollzeit arbeiten und darf kein Auto mehr fahren. Namen und Wörter fallen ihr einfach nicht mehr ein. Bei der Kunsttherapie kann sie all das hinter sich lassen – zumindest für ein paar Stunden.

„Die Patienten sehen: Auch wenn einige Dinge nicht mehr so gut klappen, können sie trotzdem vieles andere noch lernen“, sagt Wigger. Wissenschaftliche Belege für die Wirksamkeit der neuen Therapie fehlen zwar noch. Doch die positiven Rückmeldungen der Patienten geben den Ärzten in Münster Rückenwind. dpa



Kunsttherapeutin Monika Wigger kümmert sich um die Malgruppe der Uniklinik Münster. Foto dpa

7000 Neuerkrankungen jährlich

Nach den Zahlen der Deutschen Hirntumorhilfe erkranken jedes Jahr 7000 Bundesbürger an einem bösartigen Tumor im Gehirn. Das Uniklinikum Münster setzt bei der Therapie auf drei Säulen: Kunsttherapie, Sporttherapie und Gespräche. Für die körperlichen Beschwerden gibt es eine Reihe von Therapien: Operationen, Chemotherapie und Bestrahlung.

KURZ BERICHTET

Alte Spinnerei stand in Flammen

GRONAU. Ein Brand auf dem Gelände der ehemaligen Baumwollspinnerei Gronau hat am Samstagabend einen Großeinsatz von Polizei und Feuerwehr ausgelöst. Laut Polizeiangaben entstand ein Gebäudeschaden, dessen Höhe jedoch noch unklar ist. Die Ermittlungen dauern derzeit noch an, Brandstiftung kann laut Polizei jedoch nicht ausgeschlossen werden. chh

Segelflugzeug landet auf dem Feld

COESFELD. Wegen Problemen mit der Thermik musste am Samstagabend ein Segelflugzeug aus den Niederlanden unplanmäßig in Dülmen in der Bauernschaft Weddern auf einem Feld landen. Die zwei Insassen blieben unverletzt und wurden samt ihrem Fluggerät von Bodenbegleitern abgeholt. chh



Im vergangenen Sommer tummelten sich viele Ausflügler am Hockenden Weib. Nun ist der Felsen mit Flatterband abgesperrt. Das Betreten sei zu gefährlich, ist die Auffassung des neuen Eigentümers. Foto Beckmann

Wahrzeichen in Gefahr

„Das hockende Weib“ hat den Besitzer gewechselt – und ist vorerst unbegebar

IBBENBÜREN. Das Hockende Weib gehört zu Ibbenbüren wie das Steinkohlekraftwerk und die Sommerrodelbahn. „Es ist ein Wahrzeichen unserer Stadt“, sagt Pressesprecher André Hagel. Problem an der Sache: Der berühmte Felsen gehört der Stadt gar nicht.

Das Hockende Weib befindet sich im Besitz der Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel in Bielefeld. Und das kam so: Im vergangenen November starb die Ur-Ibbenbürenerin Erna Langhorst. Ihr gehörte der Felsen – und das Areal drumherum. Insgesamt 12 Hektar, zu denen Teile der Dörenther Klippen mit dem Hockenden Weib sowie Ackerland, Wiesen und Felder zählen. Ein beträchtlicher Besitz.

Erna Langhorst hat den Stiftungen Bethel dieses Gebiet vermacht, ein Nachlassgericht informierte diese vor wenigen Wochen schriftlich darüber. „Es ist das erste Mal, dass wir ein Naturdenkmal erben“, sagt der Pressesprecher der Stiftungen Bethel, Jens U. Garlichs. Und fügt an: „Das ist schon etwas kurios.“

Nichtsdestotrotz freue man sich sehr über die Erbschaft und werde nun schnellstmöglich versuchen, das Hockende Weib zu verkaufen. „Menschen, die uns etwas vermachen, tun das, um unsere Arbeit zu unterstützen“, erklärt Garlichs. Also werden Erbschaften zügig in Geld umgewandelt.

Wenig Vergleichbares

Doch wie macht man ein Naturdenkmal zu Geld? „Schwierig“, das weiß Garlichs. Schon die Ermittlung des Wertes war nicht leicht, „weil es kaum Vergleichsmöglichkeiten gibt“. Die Externsteine im Kreis Lippe vielleicht – aber die befinden sich sowieso in öffentlicher Hand. Immobilienfachleute haben den Wert des Areals auf etwa eine halbe Million Euro taxiert und sind mit Interessenten im Gespräch – mit umliegenden Bauern und der Stadt Ibbenbüren. „Man kann ja nicht einfach eine Zeitungsanzeige schalten: Naturdenkmal zu verkaufen“, sagt Jens U. Garlichs.

Die Stadt Ibbenbüren hat tatsächlich ein Kaufangebot

abgegeben. Über die Höhe verrät André Hagel nichts. Nur soviel: „Unsere Offerte dient dazu, einen Rahmen abzustecken, eine Basis zu schaffen. Es bedeutet nicht, dass wir das Hockende Weib tatsächlich kaufen werden.“ Der Haushalt der Stadt steht nicht sonderlich gut da, nun kurzerhand einen Felsen zu erwerben, käme bei vielen Bürgern möglicherweise nicht gut an. Auch mit der verstorbenen, früheren Besitzerin habe es einige Gespräche gegeben, die aber im Sande verlaufen seien.

Derweil haben die Stiftungen Bethel den Bereich rund ums Hockende Weib mit Flatterband abgesperrt und weisen mit Schildern darauf hin, dass es lebensgefährlich ist, auf der steinernen Frau herumzuklettern. Das scho-

ckiert Besucher. Wohl fast jeder Münsterländer hat schonmal auf den Felsen gegessen. Auch André Hagel.

Risse im Gestein

In Bethel hat man bei der Durchsicht der Akten festgestellt, dass vor sieben Jahren eine Geologiefirma die Dörenther Klippen untersucht und Risse im Gestein festgestellt hatte. „Das ist damals nicht weiterverfolgt worden“, sagt Garlichs.

Bethel tut das nun – und hat dieselbe Firma nochmal hingeschickt. Ergebnisse erwartet man vor den Sommerferien. Jens U. Garlichs geht aber nicht davon aus, „dass die Risse plötzlich verschwunden sind“. Vielleicht werden also nie wieder Menschen auf dem Hockenden Weib herumklettern. Astrid Beckmann

Junger Bocholter attackiert Polizei

BOCHOLT. Ein 22-jähriger Bocholter zeigte sich in der Nacht zum Sonntag streitfreudig: Erst beendete die Polizei eine Schlägerei, in die der junge Mann verwickelt war. Als die Polizei ihn festhielt, griff er einen Polizeibeamten an. Dieser wich dem Schlag aus und überwältigte den 22-Jährigen. Damit er nicht noch einmal zuschlagen konnte, wurde der Bocholter für einige Stunden in Gewahrsam genommen. Nach bisherigen Ermittlungen hatte der 22-Jährige zuvor zwei junge Männer durch Schläge leicht verletzt. chh

Zufrieden trotz Dauerregen

Emsdettener Stadtfest „Aktiv-Sommer“ nur am Samstag gut besucht

EMSDETTEN. Erstmals feierte Emsdettens das Sommerstadtfest unter dem Namen „Aktiv-Sommer“. Zahlreiche Mitmach-Aktionen lockten an zwei Tagen in die Innenstadt. Dem Ruf folgten am Samstag etliche Familien, da besonders für die Kinder an vielen Stationen spannende Angebote warteten. Doch am verkaufsoffenen Sonntag hatten die Veranstalter mit dem Regen zu kämpfen. „Wir sind trotzdem zufrieden“, sagte Matthias Theele vom Organisationsteam. hri



Mitmach-Aktionen gab es reichlich am Wochenende in Emsdettens: Hier blieb man sogar trocken. Foto Oberheim

Trinkgelage in der Polizeiwache

BOCHOLT. Zwei Weseler haben sich am Sonntagmorgen die Polizeiwache in Bocholt für ein Schläfchen ausgesucht. Sie erschienen auf der

Wache mit Bierflaschen im Gepäck und teilten den Beamten mit, im Vorraum nächtigen zu wollen. Statt die Wache wie befohlen zu verlas-

sen, setzten sie ihr Trinkgelage dort fort. Daraufhin setzten die Beamten die Männer vor die Tür. Prompt flog eine Bierflasche gegen einen Strei-

fenwagen – daraufhin konnten die Weseler in Gewahrsam ausnüchtern. Eine Anzeige wegen Hausfriedensbruch wurde eingeleitet. chh

Guter Wille allein reicht nicht aus

MÜNSTER. In der humanitären Hilfe ist laut Cap-Anamur-Gründer Rupert Neudeck Professionalität unverzichtbar. „Zwei gesunde Füße und Arme reichen nicht aus“, sagte Rupert Neudeck am Freitagabend bei einer Podiumsdiskussion in Münster, an der unter anderem der ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Manfred Kock, teilnahm. Professionalität messe sich aber nicht an der Bezahlung, sagte Neudeck weiter. Auch Ehrenamtliche müssten Fachleute in ihren Bereichen sein. Ärzte, Maurer und Bauingenieure sind die Berufe, die laut Neudeck in der humanitären Hilfe gebraucht werden. Für Neudeck muss humanitäre Hilfe auch eine friedensstiftende Arbeit sein. Altpräsident Manfred Kock forderte Rentner auf, sich stärker ehrenamtlich zu betätigen. „Viele sind so fit und jung, dass sie noch vieles tun können“, sagte der Theologe.

Das Podium unter dem Titel „Helfer: Dringend gesucht!“ ging der Frage nach, welche Herausforderungen der Spagat zwischen Professionalität und gutem Willen in der humanitären Hilfe mit sich bringt. epd

NOTIZEN

Ohne Führerschein, aber mit Alkohol

GREVEN. Eine 60-jährige Frau aus Greven war aufmerksamen Zeugen am Samstag aufgefallen, wie sie in offensichtlich alkoholisiertem Zustand ein Auto bestieg und losfuhr. Die Frau wurde im Rahmen der Fahndung durch die Polizei angetroffen und ein bei ihr durchgeführter Alkoholtest verlief mit 1,4 Promille deutlich positiv. Die Frau musste die Beamten zur Wache begleiten, wo ihr eine Blutprobe entnommen wurde. Ihr Führerschein konnte nicht sichergestellt werden – den hatte sie nach eigenen Angaben vor etwa 16 Jahren verloren. chh

Kollision verhindert

AHLEN. Bei dem Versuch zwei entgegenkommenden Autos auszuweichen, hat sich ein 24-jähriger Mann verletzt und sein Fahrzeug beschädigt. Er war am Freitagabend in Richtung Sendenhorst unterwegs, als ihm kurz hinter dem Ortsausgang Ahlen zwei nebeneinander fahrende Pkw entgegenkamen. Um eine Kollision zu verhindern, lenkte der Mann sein Fahrzeug in den Straßengraben. Ohne sich um den Verletzten zu kümmern, fuhren beide Fahrer weiter. Es soll sich um einen schwarzen Kombi sowie einen silbernen VW gehandelt haben. chh

Ausflug endet mit drei Verletzten

ENNINGERLOH. Drei Verletzte und ein Schaden von 21 000 Euro sind die Bilanz eines Unfalls vom Samstagnachmittag in Enningerloh. Ein 44-jähriger Mann aus Bochum war mit seinem Triumph-Cabriolet auf einer Oldtimer-Rundfahrt unterwegs. In der Bauernschaft Büttrop missachtete er die Vorfahrt einer 60-jährigen Frau aus Warendorf. Bei dem Zusammenstoß wurde in dem Oldtimer der Beifahrer so schwer verletzt, dass er mit einem Hubschrauber in eine Klinik geflogen werden musste. Die beiden Fahrer wurden leicht verletzt. chh